

Die katholische Kirche in Nordamerika

Der Schlüssel zum Verständnis der Stellung der Katholiken in den Vereinigten Staaten ist durch zwei Tatsachen gegeben. Erstens befindet sich die Kirche, wie das ganze Land, noch in einem beständigen Entwicklungsprozeß; was vor fünf Jahren richtig war, ist heute schon nicht mehr richtig. Auf die Beschreibungen von Reisenden, die vor zehn Jahren im Lande waren, verläßt man sich deshalb am besten nicht zu sehr. Die zweite Tatsache, die zum Verständnis führt, besteht darin, daß die Katholiken in einem Lande leben, dessen Bevölkerung zwar größtenteils protestantisch, dessen politische Gedanken und Theorien aber, so merkwürdig es klingen mag, stark vom katholischen Geiste beeinflusst sind. Wenn man diese beiden Punkte gut vor Augen behält, machen sie manche Erscheinungen begreiflich, die sonst unerklärlich wären. An diese beiden Gesichtspunkte halten wir uns im folgenden Überblick.

Es handelt sich also zunächst um die Tatsache, daß die Katholiken inmitten einer völlig unkatholischen Umgebung leben. Wenn man die religiösen Zustände im Gesamtbild Amerikas in einem Blick zusammenfaßt, so heben sich einige Züge mit unverkennbarer Klarheit ab. Vor allem ist zu beobachten, daß die Laienwelt in großen Massen von der protestantischen Kirche abgefallen ist. Die weltliche Presse, seien es Tageszeitungen, Wochenblätter oder Monatsschriften, ist im allgemeinen den orthodoxen protestantischen Sekten gegenüber feindselig und schenkt den liberalen und oppositionellen Richtungen derselben mehr Beachtung und Sympathie. Die protestantischen Gotteshäuser zeigen in grellem Gegensatz zu den katholischen Kirchen in den großen Städten an Sonntagen eine sehr armselige Besucherzahl.

Ferner scheiden die Glaubensfragen die protestantischen Kirchen in zwei feindliche Lager: Modernisten und Fundamentalisten. Die Episkopalen des amerikanischen Anglikanismus haben eine Menge Modernisten in ihren Reihen; ebenso die kalvinistischen Presbyterianer, auch die Baptisten und Methodisten. Das sind aber die bedeutendsten Sekten im Land. Die Gottheit Christi und dessen jungfräuliche Geburt bildeten letztes und vorletztes Jahr den Hauptgegenstand der Streitigkeiten. Dieses Jahr ist es die Evolutionstheorie, ein Problem, das die ganze Frage des Daseins eines transzendenten, allmächtigen Gottes einschließt. In allen diesen Fällen war der einzelne Kontroverspunkt nur das Symbol der Hauptfrage, die den orthodoxen Protestantismus vom Liberalismus trennt: jener sucht nämlich die Autorität der Heiligen Schrift als Glaubensnorm aufrecht zu erhalten, während die Liberalen jegliche Autorität als Mittel zur Erlangung der Wahrheit in religiösen Dingen verwerfen. Die Orthodoxen gehen beständig zurück; denn sie haben keine logische Grundlage für ihr Autoritätsprinzip, nachdem sie die Lehrgewalt der Kirche abgelehnt haben. Diese Schwäche ist die Stärke der Liberalen. Die Aussicht auf Übertritte von Protestanten beruht deshalb allein auf jenen, die aufrichtig am überlieferten Christentum festhalten wollen und zur Überzeugung gebracht werden können, daß nur eine unfehlbare Kirche Grundlage des Glaubens sein kann.

Allerdings machen die Protestanten verzweifelte Anstrengungen, um ihren Einfluß auf die Massen zu behaupten, die einstens unter ihrer Führung standen, jetzt aber mehr und mehr sich ihrer Einwirkung entziehen. Diese Anstrengungen nehmen verschiedene Formen an, von denen eine der gewöhnlichsten verschwenderische Reklame und die Sucht des Sensationellen ist, womit sie an Sonntagen Besucher in ihre Kirchen zu locken suchen. Hier liegt auch ohne Zweifel eine von den drei hauptsächlichsten Triebkräften, die sich hinter dem später zu besprechenden Wesen des eigenartigen Ku-Klux-Klan verbergen. Der Klan zieht noch einmal zahlreiche Seelen in den Bereich der protestantischen Kirchen. Das hauptsächlichste Kennzeichen all dieser Bemühungen ist der vollkommene Verzicht auf Dogma und Glaubenslehre.

Von großer Bedeutung ist ferner, daß im Schoße des Protestantismus selber mächtige, einander widerstrebende Strömungen bestehen. Da ist zuerst die antireligiöse Bewegung, durch das Wesen des Protestantismus unmittelbar verursacht, die eine Menge liberaler Protestanten in sich begreift, aber auch unter den Strenggläubigen viele Mitläufer zählt und von der Presse mächtig gefördert wird. Die Propaganda dieser Richtung in der Tagespresse und Literatur stellt tatsächlich eine religionsfeindliche Bewegung dar. Dieser gerade entgegengesetzt ist die Bewegung der Orthodox-Evangelischen mit ihrem Buchstabendienst in der Bibelerklärung und ihrem puritanischen Sittlichkeitskoder. Ihr hervorragendster Vertreter war William Jennings Bryan, der vor kurzem gestorben ist. Sie verfügen über viele einflußreiche Führer und Organisationen, vor allem die Anti-Saloon-League oder den Bund gegen den Alkohol, und den Methodistischen Verband für Mäßigkeit, Alkoholverbot und öffentliche Sittlichkeit. Ihre Arbeitsweise ist politisch, ihre Hauptwaffe die Gewalt, und sicher führen sie einen hartnäckigen Kampf gegen die Entartungen des öffentlichen Lebens. Aus dem Schoße dieser Gesellschaften entspringt der Ku-Klux-Klan. Die dritte, weniger mächtige Strömung innerhalb der protestantischen Kirchen vertritt eine Art soziales Christentum. Ihre Anhänger suchen keine politische Macht, gebrauchen keine Gewalt, lassen Freiheit in der Lehre, treiben keine Frömmelei, sondern arbeiten lediglich für die Wohlfahrt, besonders die irdische, der Menschheit, als den Hauptzweck des Christentums. Sie verfügen über eine großartige Organisation im Federal Council der Kirchen Nordamerikas.

Weiterhin ist der Umstand zu beachten, daß das Unterrichtswesen bei den Protestanten fast ganz weltlich ist, d. h. geistlich neutral, ohne Religion, und in den Händen des Staates liegt. Wenn überhaupt Religionsunterricht gegeben wird, so geschieht das in den Sonntagsschulen, die in den ländlichen Bezirken bedeutend sind, nicht aber in den städtischen. Die selbstverständliche Folge dieser Erziehung ist dann vielfach vollständige Gleichgültigkeit gegenüber der Religion in allen ihren Erscheinungsformen.

Diese allgemeinen Verhältnisse sind nun die Ursache einer Reihe von Erscheinungen, die auf die Lage des Katholizismus in den Vereinigten Staaten Einfluß haben. Diese Erscheinungen sollen im Folgenden kurz geschildert werden.

Der Ku-Klux-Klan verdankt seinen Ursprung einem Gemisch von ganz verschiedenartigen Ursachen. Man versteht sein Wesen und Entstehen am besten

aus dem Geist seines Programms, gemäß welchem die Mitglieder des Bundes arbeiten für ein „weißes, gesittetes, protestantisches, nordisches Amerika“ (a white, gentile, protestant, nordic America). Das heißt, sie wollen die Vereinigten Staaten einzig in den Händen der weißen Rasse wissen und bekämpfen deshalb die Neger und die gelbe Rasse. Sie wollen ein protestantisches Amerika, also kämpfen sie gegen die „römische Gefahr“. Sie wollen ein nordisches Amerika, darum sind sie gegen jegliche Einwanderung aus dem Süden und Südosten von Europa. Aus dem Gesagten ergibt sich, daß der Bund hauptsächlich von religiösen und rassenpolitischen Vorurteilen getrieben ist. Der aufrichtig überzeugte Teil der Bundesbrüder, und ihre Zahl ist sicherlich groß, läßt sich wohl von edlen patriotischen Gründen leiten, die aber von ihren Führern für verschiedene Zwecke mißleitet und gefälscht werden. Seine Mitglieder sind aufrichtig davon überzeugt, daß die katholische Kirche für die Freiheiten der Vereinigten Staaten eine Gefahr bedeute, und sie haben dafür eine jahrhundertealte Vergangenheit falscher Darstellung der katholischen Lehre und Übungen. Diese Tatsache wird noch verschärft durch den unseligen Umstand, daß die Einwanderer der letzten zwanzig Jahre, meist Katholiken, in geschlossenen Kolonien zusammenwohnen, wo sie ihre eigene Sprache reden, mit eigenen Schulen, Kirchen, Zeitungen der Heimatsprache, vollkommen oder fast ganz abseits vom Ströme des amerikanischen Lebens und Geistes, wahre Inseln europäischen Lebens inmitten des amerikanischen Volkes. Dazu kommt noch, daß in weiten Kreisen der protestantischen Bevölkerung große Vorurteile gegen die Katholiken bestehen, zum Teil infolge der Furcht, der Papst werde über die Regierung des Landes Gewalt bekommen, zum Teil infolge ihrer verzerrten Ansichten über den sogenannten katholischen „Aberglauben“. All dieses mußte dazu beitragen, daß ein furchtbares Programm religiösen und rassenpolitischen Kampfes auftauchte.

Wer sind nun die Führer und welches ist die Stärke des Klan? Die öffentlich hervortretenden Führer erweisen sich fast immer als Männer von wenig ehrenvollem Lebenslauf, die sich der Bewegung zu allerlei Nebenzwecken finanzieller, persönlicher oder politischer Art bedienen. Die eigentlich treibende Kraft indessen, von der die ganze Bewegung getragen wird, ist unbezweifelt eine Gruppe protestantischer Prediger, von denen einige auf diesem Wege die Massen wieder für ihre Kirchen zu gewinnen hoffen, während andere politischen Einfluß auf den Staat erstreben. Mit Recht hat man den Klan den „weltlichen Arm der methodistischen Kirche“ genannt. Das ist die Ironie der Lage, daß sie zwar die „Trennung von Staat und Kirche“ auf ihrem Programm stehen haben, aber auf die Verbindung von Staat und Kirche, nämlich ihrer Sonderkirche, hinarbeiten.

Wie stark die Bewegung ist, läßt sich schwer beurteilen. Sie ist eine geheime Gesellschaft, was die persönliche Zugehörigkeit betrifft, macht aber lautes Rühmen mit großen Zahlen. Politisch beherrscht sie augenblicklich die Staaten Maine, Colorado, Indiana und Oregon. Sie ist auch noch sehr mächtig in einigen Staaten des Südens, wo sie entstanden ist. Am stärksten ist sie, wo die Katholiken am wenigsten zahlreich sind und die Kirche am wenigsten bekannt ist, schwächer in den Städten als auf dem Land. Sie hat geringe oder gar keine Macht in Angelegenheiten der ganzen Nation, d. h. in Sachen des Bundes.

In den letzten Jahren herrschte auch große Aufregung infolge der heftigen Streitigkeiten über religiöse Fragen zwischen den entgegengesetzten Geistesrichtungen innerhalb des Protestantismus. Zum Verständnis dieser Kämpfe muß man sich daran erinnern, daß in dem Zeitraum der letzten fünfundsiebzig Jahre fast alle Protestanten ihren Unterricht in den Staatsschulen genossen haben, die ein vollkommen ausgebautes Schulsystem, von der Volksschule bis zur Universität, mit staatlicher Aufsicht, darstellen. Diese Schulen sind „neutral“, d. h. sie leugnen zwar nicht das Dasein Gottes und die andern Grundwahrheiten der Religion, aber diese religiösen Wahrheiten haben keinen Platz im Unterrichtsplan. Zudem sind die Universitätsprofessoren zumeist Materialisten, Atheisten, Agnostizisten, und, kein Wunder, ihre Lehren sind maßgebend für das ganze System. So haben die orthodoxen Protestanten vor kurzem zu ihrem großen Schrecken die Entdeckung gemacht, daß weitaus die meisten ihrer gebildeten Kräfte, selbst innerhalb der Predigerkreise, praktisch ungläubig sind oder wenigstens, was noch gefährlicher ist, der Religion gegenüber eine rein modernistische Stellung einnehmen. Diese Entwicklung war in aller Stille gekommen, bis sie vor drei Jahren öffentlich bekämpft wurde und die Modernisten sofort zum Angriff übergingen, indem sie planmäßig und mit steigender Kühnheit die jungfräuliche Geburt und die Gottheit Christi leugneten. Letztes Jahr galt ihre Propaganda der Evolutionstheorie, die in ihren Augen einfachhin gleichbedeutend ist mit der Leugnung des christlichen Gottesbegriffs. Manche bekennen zwar immer noch das Nizänische Glaubensbekenntnis, aber in rein „symbolischem“, d. h. pragmatischem und subjektivem Sinn. Die modernistische Auffassung fand den Beifall fast aller bedeutenden populären Zeitschriften. Eine gute Wirkung dieser Ereignisse war aber eine große Steigerung des allgemeinen Sinnes für Glaubensfragen.

Ein Ereignis von weit größerer Tragweite, als ihm eine flüchtige Beobachtung zuschrieb, war der Prozeß von Dayton wegen des Darwinismus. Oberflächlich betrachtet war es nichts weiter als eine Gerichtsverhandlung gegen einen unbekannten Mittelschullehrer wegen Verletzung eines törichten Gesetzes. Im Grunde genommen aber war es eine Teilerscheinung, und zwar eine recht wichtige, in dem Kampfe zwischen den zersetzenden Mächten, die aus der Entwicklungslehre eine mächtige Waffe gegen den Glauben und die Autorität der Bibel machen möchten, und dem orthodoxen Protestantismus, der noch einige Reste der Wahrheit zu retten sucht. Unglückseligerweise suchten die Protestanten zur Geltendmachung ihrer Bibelerklärung sich der Hilfe des Staates zu bedienen, und die Liberalen appellierten mit vollem Recht an die Grundprinzipien der Freiheit der amerikanischen Verfassung. Die Haltung der Katholiken war deshalb von der beider Parteien verschieden. Sie standen auf der Seite der Protestanten gegen die Liberalen, die die materialistische Entwicklungslehre für eine erwiesene Tatsache hielten, und sie standen gegen die Protestanten, welche das Prinzip der Majorität als höchste Instanz in Sachen des Glaubens anriefen. Der Prozeß wurde von fast der ganzen protestantischen Bevölkerung mit der größten Aufregung verfolgt, denn sie verstand recht gut, was auf dem Spiele stand. Das Ergebnis war notwendigerweise unentschieden, aber die Anhänger des Darwinismus hatten Gelegenheit, ihre Entwicklungstheorie der großen Öffentlichkeit näherzubringen.

Unter den gesetzlichen Rechten, welche die Katholiken mit unermüdlicher Wachsamkeit verteidigen müssen, befindet sich auch die freie Schule. Ursprünglich waren die meisten Unterrichtsanstalten in den Händen verschiedener Religionsgesellschaften. Auch die Katholiken begannen die Gründung eigener Elementarschulen, Mittel- und Hochschulen. Die Verfassung anerkennt und gewährleistet das Recht auf solche Gründungen. Um das Jahr 1845 wurde ein System von öffentlichen Schulen unter Aufsicht der Ortsbehörden und des Staates eingerichtet. Dieses System entwickelte sich zu großer Ausdehnung, so daß es heute ein gewaltiges Netz von Schulen aller Art unter Aufsicht der Ortsbehörden in allen 48 Staaten darstellt. Die Bundesregierung hat keinerlei gesetzlichen Einfluß auf das Unterrichtswesen, ausgenommen das Recht der Mahnung, das sie durch eine Abteilung im Innenministerium ausübt.

In letzter Zeit erhoben sich indessen zwei starke Forderungen, begünstigt durch die Freimaurerei des Südens, die im Gegensatz zu der des Nordens mit dem Grand Orient von Frankreich die engsten Beziehungen hat. Dieser Forderungen bemächtigten sich die Anhänger des Ku-Klux-Klan und viele andere streitbare Protestanten. Sie lauten: Es soll eine Abteilung für Unterricht im Bundesministerium errichtet und ein Gesetz gemacht werden, das alle Kinder verpflichtet, die Staatschulen zu besuchen. Ein solches Gesetz würde die katholischen Schulen vernichten. Tatsächlich erlangte ein solcher Antrag im Staate Oregon die Mehrheit der Stimmen. Sofort legten zwei Privatschulen, eine katholische und eine protestantische, gegen das Gesetz als verfassungswidrig Berufung ein. Der höchste Gerichtshof von Oregon erklärte es für tatsächlich verfassungswidrig. Und nun appellierte man an den höchsten Gerichtshof des Bundes. Im Juni 1925 erklärte dieser alle derartigen Gesetze für unvereinbar mit der Verfassung. Das war einer der größten Siege, den die Katholiken im Kampf um ihre Freiheiten jemals erfochten haben. Die katholischen Anwälte stützten ihre Ausführungen auf den Grundsatz, daß das Recht der Eltern auf die Leitung der Erziehung des Kindes ein natürliches und unveräußerliches ist, das vor dem des Staates den Vorrang hat und durch die Verfassung der Vereinigten Staaten garantiert wird. Dieser Grundsatz wurde durch die Entscheidung des höchsten Gerichtshofes förmlich und ausdrücklich der Rechtsprechung der Vereinigten Staaten einverleibt.

Das andere Ziel der freimaurerischen Propaganda, nämlich die Einrichtung einer Abteilung für Unterrichtswesen in der Bundesregierung, ist noch jetzt viel umstritten. Einige Katholiken neigen zur Ansicht, man könne diese Forderung annehmen; sie ist jedoch nur der erste Schritt, um den 48 Staaten das Recht der Schulaufsicht zu nehmen und diese in Washington zu zentralisieren. Der Kampf hat begonnen, und es ist kein Zweifel, wenn die Katholiken standhalten, werden sie auch über diesen Ansturm siegen, wie sie über ähnliche und noch gefährlichere Bewegungen der Vergangenheit gesiegt haben.

Welches ist nun die Lage des Katholizismus in den Vereinigten Staaten auf Grund dieser Beobachtungen? Wir haben schon auf die Tatsache hingewiesen, daß er sich in der Hauptsache einer günstigen politischen Überlieferung gegenüber steht, die fast vollständig katholisch ist, und doch in einem Lande lebt, wo fast alles protestantisch oder unreligiös ist. Wir wollen sehen, wie sich diese

Tatsachen auswirken. Es mag vielen die Behauptung sonderbar erscheinen, daß die politische Überlieferung Nordamerikas in der Hauptsache auf katholische Quellen zurückgeht, insbesondere auf den hl. Thomas und die Staatstheorien des Mittelalters. Doch das ist das sichere Ergebnis einer Reihe von sehr interessanten Studien, die P. Moorhouse Miller S. J. veröffentlicht hat (*The State and the Church* [London 1922] 99—194; vgl. auch *America*, 28. Dez. 1918, 25. Jan. 1919, 21. Aug. 1920, 4. Sept. 1920). Die Staatsauffassung der Gründer der amerikanischen Republik war die der englischen und amerikanischen Partei der Whigs des 18. Jahrhunderts, die sie zunächst aus den Schriften eines Suarez und Bellarmin schöpften. Das gilt besonders vom Ursprung der obersten Staatsgewalt und dem Zweck des Rechtes, worin die traditionelle Lehre Amerikas den naturalistischen Theorien eines Rousseau und seiner Lehre vom Gesellschaftsvertrag stracks zuwiderläuft. Der Beweis, daß Suarez und Thomas miteinander übereinstimmen, wurde durch Professor O'Rahilly erschöpfend erbracht (*Studies*, Dublin Dez. 1917, März 1918, März 1920).

Es muß jedoch beachtet werden, daß neben der ursprünglichen Grundauffassung und darübergelagert noch gewisse Ideen hinzukamen, die von den Urhebern der französischen Revolution herrührten und von Männern wie Jefferson, der Frankreich nach dem Unabhängigkeitskrieg der Vereinigten Staaten besuchte, nach Amerika gebracht wurden. Manchmal gibt das gleichzeitige Bestehen dieser verschiedenen Überlieferungen die Erklärung für die Widersprüche in den Handlungen amerikanischer Staatsmänner, die unbewußt bald auf die eine, bald auf die andere zurückgehen. Der höchste Gerichtshof des Bundes jedoch, der dem natürlichen Gesetz und den Rechten der Katholiken so oft zum Siege verhalf, hat die ursprüngliche Staatstheorie in seinen Überlieferungen praktisch unverändert bewahrt. Es war ja auch fast immer ein Katholik unter den sieben Richtern, und zweimal ist ein Katholik erster Richter gewesen. Deshalb werden die Katholiken immer für die Erhaltung der Verfassung eintreten, die in der Tat die stärkste Garantie für die Freiheit der Kirche und eine der Hauptursachen gewesen ist, die zu dem außerordentlichen Wachstum des Katholizismus in den Vereinigten Staaten beigetragen haben.

Jeder unbefangene Beobachter muß zugeben, daß zu den ruhmreichsten Seiten in der Geschichte der katholischen Kirche ihr gewaltiges Wachstum in den Vereinigten Staaten gehört. Niemand kann die gegenwärtige Lage des Katholizismus gebührend würdigen, der nicht zuerst sich einen Begriff davon gemacht hat, welchen Linien die Entwicklung der Vergangenheit folgen mußte. Vor fünfzig Jahren zählte die katholische Bevölkerung nur 5800000 Seelen. Heute sind es nach einer sehr vorsichtigen Schätzung, wobei nur diejenigen als Katholiken gerechnet werden, die regelmäßig den Gottesdienst besuchen, sicher 18650000 Seelen. Zunächst mußten für all diese Gläubigen die notwendigen Kirchen gebaut werden. Gegenwärtig gibt es in den Vereinigten Staaten 17284 Kirchen, die fast alle in diesen fünfzig Jahren erstanden sind. Ferner ward es von sehr früh an so geübt, daß jedes katholische Kind eine katholische Elementarschule besuchte, und wo immer eine Kirche stand, da mußte womöglich auch eine Pfarrschule entstehen.

Heute gibt es 7244 Pfarrschulen, und jede große Diözese eröffnet jedes Jahr 10—15 neue. Das katholische Schulsystem ist ganz ausgebaut; zählt

646 Mittelschulen, 115 Kollegien und 16 katholische Universitäten. Mehr als die Hälfte der Kollegien und Universitäten wird von Jesuiten unterhalten. Dabei ist zu beachten, daß alle diese Tausende von kirchlichen Gebäuden und Erziehungsanstalten in der uns nahen Vergangenheit errichtet worden sind, und zwar nicht durch große Geschenke reicher Katholiken, deren es verhältnismäßig wenige gibt, sondern durch die Sammlung kleiner Gaben des Mittelstandes und der Arbeiter. Man hat ausgerechnet, daß die gläubigen Katholiken jedes Jahr mehr als 75000000 Dollar für Schule und Erziehung opfern.

Dies ist natürlich nur die äußere Seite des Missionswerkes der katholischen Kirche in den Vereinigten Staaten, aber schon dieses Schauspiel des äußern Ringens ist ein schönes Zeichen der Anhänglichkeit und des Opfergeistes unserer Katholiken, die vom Staat für ihre Schulen keine finanzielle Hilfe erhalten, sondern obendrein noch für die Staatschulen schwer besteuert werden. Ein anderes Zeichen des gleichen Geistes, das von Amerikareisenden oft hervorgehoben wird, ist der zahlreiche Besuch der Sonntagsmesse und häufige Sakramentenempfang sowohl durch Männer als Frauen. Das zeigt sich besonders bei der Bevölkerung irischen, deutschen und französisch-kanadischen Ursprungs. Es ist daher zu erwarten, daß der ausgesprochen praktische Zug ein charakteristisches Merkmal des amerikanischen Katholizismus ist, um so mehr als weitaus der größte Teil der amerikanischen Katholiken von Einwanderern aus den unteren und mittleren Klassen und der bäuerlichen Bevölkerung Europas abstammt, die sich in einem Lande niederließen, wo sie inmitten einer großen nichtkatholischen Umwelt die Minderheit bildeten. Daher mußte sich die Tätigkeit hauptsächlich auf Seelsorge und Schule beschränken. Den Glauben zu bewahren und zu verbreiten und durch Erziehung und Unterricht das katholische Volk so weit zu bilden, daß es mit den Besten im Lande sich messen kann, das ist und muß das vornehmste Ziel der Kirche bleiben. In einem gewissen Sinne ist diese letzte Aufgabe leichter in einem Lande, wo Gleichheit der Rechte gleiche Möglichkeit bedeutet emporzukommen, und wo auch der Armste Anspruch auf Bildung machen kann.

Ein Blick auf die wichtigsten katholischen Kongresse des letzten Jahres gibt wohl einen anschaulichen Begriff von der katholischen Bewegung der Gegenwart. In Pittsburg versammelten sich die Vertreter der katholischen Schulorganisation (Catholic Educational Association). Ihre Mitglieder sind die Vertreter aller katholischen Schulen, Kollegien und Universitäten sowie die kirchlichen Leiter des Unterrichtswesens in den einzelnen Diözesen. Ihre Aufgabe ist gemeinsames Vorgehen nach innen und außen. Sie vertritt die katholischen Belange vor den gesetzgebenden Körperschaften der einzelnen Staaten und bestimmt eine gemeinsame Haltung für den Bereich des ganzen Bundes. Sie macht die Unterrichtspläne für alle Klassen der katholischen Schulen und setzt die Bedingungen für die Aufnahme in die Kollegien und die Erlangung der akademischen Grade fest, die alle katholischen Kollegien verleihen dürfen, vom Bakkalaureat bis zum Doktor. Auf diese Weise ist die Übereinstimmung und eine gewisse Höhe der Leistungen überall sichergestellt.

Es folgte die Generalversammlung der Kolumbus-Ritter, die neulich wegen ihrer Arbeit unter der römischen Jugend vom Heiligen Vater so hohes Lob geerntet haben. Dieser Bund besteht aus 750000 Mitgliedern, die prakti-

zierende Katholiken sein müssen. Abgesehen von dem Bericht über die Tätigkeit in Rom erhielt diese Tagung ihr besonderes Gepräge durch die Annahme eines umfassenden Arbeitsplanes für das sittliche und geistige Wohl der Arbeiterjugend zwischen vierzehn und achtzehn Jahren. Von diesem Schritte ist viel Gutes zu erwarten; denn diese Klasse wird überall am meisten vernachlässigt.

Der Zentralverein, ein mächtiger Zusammenschluß von Deutsch-Amerikanern, hielt seine Jahresversammlung in Chicago. Er hat als Hauptzweck soziale Werke aller Art und stellte sich ein vielversprechendes Programm von Arbeiten in den einzelnen Ortsgruppen.

Die Konferenz der katholischen Caritas-Vereine in Washington vereinigte alle sozialen Organisationen in den Vereinigten Staaten und nahm vom katholischen Standpunkt aus Stellung zu den brennenden sozialen Fragen. Besondere Aufmerksamkeit schenkte sie den Nöten der Familie und der Jugend, ebenso den staatsbürgerlichen Pflichten der Frauen, die auch in den Vereinigten Staaten das Stimmrecht haben. Zwei andere Tagungen, die unsere Aufmerksamkeit verdienen, waren die des Bundes der katholischen alumni und alumnae. Diese sind Vereinigungen von verschiedenen Gruppen ehemaliger Studenten und Studentinnen.

Die bedeutendste aller dieser Versammlungen war jedenfalls die der Kardinäle und Erzbischöfe der Vereinigten Staaten, die den Vorstand der National Catholic Welfare Conference bilden. Diese setzt sich aus den verschiedenen Ausschüssen für Unterricht, Gesetzgebung, Presse, soziale Tätigkeit usw. zusammen, welche die ganze Summe der katholischen Bestrebungen ordnen und leiten, dabei aber jeder Diözese die gebührende Selbständigkeit lassen. Die Abteilung für die Presse unterhält einen Nachrichtendienst, dessen Mitteilungen jede Woche an die über achtzig Sonntagsblätter der Diözesen versendet werden, eine Einrichtung, die einen großen Fortschritt der katholischen Presse bedeutet, da sie über Berichterstatte in allen Staaten des Landes und ganz Europa verfügt. Der Erfolg wird notwendigerweise eine Steigerung des Gemeinschaftsgefühls der Katholiken im Land auch gegenüber den Glaubensgenossen Europas sein.

Zu den bedeutendsten Problemen, vor welche die Kirche gestellt ist, gehört die Einwanderungs- und Unterrichtsfrage. Obwohl die Berufe zum Weltpriestertum und zum Ordensleben sehr zahlreich gewesen sind, so gab es doch bis jetzt nirgends eine genügende Zahl von Priestern, um für die beständig wachsende Zahl von katholischen Einwanderern zu sorgen. Das gilt besonders von jenen, welche die Landessprache nicht kennen, weil sie diese nicht kennen wollen oder weil sie die Notwendigkeit, eine neue Sprache zu lernen, nicht fühlen, da sie unter lauter Landsleuten wohnen.

Diese Neigung zur Abschließung hat auch eine ernste soziale und bürgerliche Frage heraufbeschworen; denn im Besitze eigener Kirchen, eigener Schulen, eigener Zeitungen, bilden sie eine Klasse für sich selbst, die oft sehr wenig Anteil nimmt an dem großen Strom des amerikanischen Lebens ringsum. Dazu kommt, daß religionsfeindliche und umstürzlerische Gesellschaften aus Europa unter ihren Fuß fassen, und weiter noch die Tatsache, daß viele von ihnen von Hause aus wenig eifrig sind im Besuche der heiligen Messe und Empfang der heiligen Sakramente; all das zusammen macht es der Kirche äußerst schwer, den nötigen Einfluß zu gewinnen, um sie dem Glauben zu erhalten. Das

Problem ist daher zugleich ein staatsbürgerliches und religiöses und veranlaßte das Einwanderungsgesetz, das die Einwanderung von Europa so lange beschränkt, bis die bereits Bekommenen sich mehr oder weniger angepaßt haben. Für die Kirche hat dieses Gesetz den unleugbaren Vorteil, daß es das Zufließen neuer Katholiken verhindert und mittlerweile die Möglichkeit bietet, die Seelsorge des katholischen Priesters auf diejenigen auszudehnen, die ihr bisher unzugänglich waren.

Das zweite Problem betrifft den Unterricht. Wenn nämlich auch schon viel geschehen ist, so bleibt doch noch viel zu tun. Die kirchlichen Gesetze über den Besuch nichtkatholischer Universitäten und Schulen sind klar; daher ist es eine Ehrensache für die katholischen Erzieher, vor allem die Ordensleute geworden, der katholischen Jugend jegliche Art von Bildung, die sie braucht und die sie früher oft mit Gefahr für ihren Glauben in nichtkatholischen Anstalten hat suchen müssen, in katholischen Kollegien zu bieten. Augenblicklich sind von 73000 katholischen jungen Leuten, die höhere Schulen besuchen, nur 36000 in der Lage, katholische Anstalten zu finden. Es ist leicht einzusehen, daß angesichts des bereits Geleisteten auch die Möglichkeit besteht, der andern Hälfte der Jugend, die in katholikenfeindlichen Universitäten und Kollegien Gefahren für Glauben und Sitten ausgesetzt ist, die Gelegenheit der Ausbildung in katholischen Anstalten zu schaffen. Es bestehen zwar an vielen nichtkatholischen Kollegien die sogenannten Newman-Klubs mit dem Zwecke des religiösen Unterrichts für die katholischen Schüler, und in letzter Zeit war viel die Rede von dem Plan der Catholic Foundation, wonach der katholische Klub ein Teil der Universität wird und religiöse Kurse abhalten läßt, für welche der katholische Student von der Universität selbst graduiert werden kann. So verlockend dieser letzte Plan auch sein mag, so ist er doch voll großer Gefahr; denn er baut auf die verhängnisvolle Theorie der Trennung zwischen intellektueller und religiöser Bildung; als ob das zwei getrennte Abteilungen in der menschlichen Seele wären, und als ob ein solcher Unterricht jemals ein vollgültiger Ersatz sein könnte für eine wahrhaft katholische Bildung. Das ist eine von den Sorgen und Kämpfen, die augenblicklich die katholischen Geister in den Vereinigten Staaten in Atem halten.

Wilfrid Parsons S. J.